Die Bureaukratie in Posen und die fünfte Theilung Polens.

Von

H. S.

Berlin, 1848.

Vorwort.

Lüge und Gewalt haben die Lösung der polnischen Frage, einer der wichtigsten, die in den jetzigen Tagen das politische Meer bewegen, unendlich verwikkelt. Diese Lösung, im Anfang einfach und beinahe von selbst gegeben, Gott weiß wo und wie sie jetzt gefunden werden wird.

Es kann kaum zweifelhaft sein, daß eine mächtige Intrigue hier Hand im Spiele gehabt hat.

Dieser Intrigue, deren Fäden fein gesponnen und sorgsam verborgen bleiben, hat aber servile Bornirtheit und Selbstsucht, mit ihrem widrigen Gefolge niedriger Leidenschaften, trefflich in die Hand gearbeitet.

Die folgenden Seiten liefern hiefür einige Belege. — Bitterer Schmerz über jämmerlichen Verrath an der allgemeinen Freiheit, über unwürdigen, kleinlichen Haß, hat daselbst manch bitteres Wort einfließen lassen. — Gebe Gott, daß das bittere Arzneimittel heilbringend werde.

Es ist merkwürdig und beinah unglaublich, welchen Umschwung die Dinge im Großherzogthum Posen seit noch nicht ganz 3 Wochen erlitten haben. — Wer den Jubel der geschlossenen Brüderschaft zwischen Polen und Deutschen in Berlin gesehen, wer Zeuge der hierauf in Posen stattgefundenen Scenen gewesen, wer die ersten Manifeste der beiden Comité's, des polnischen und deutschen in Posen gelesen, Aktenstücke, durchweht von den erhabensten Ideen der reinsten Moral und Humanität und wer jetzt die finsteren Blicke der Einwohner Posens beiderlei Nationen sieht, wer die traurigen Berichte aus der Provinz liest, der muß sich nothgedrungen fragen, ob er noch in demselben Lande, unter denselben Menschen sei, die noch vor wenigen Tagen vor Lust und Wonne in Thränen überströmten. — Und sicher ist auch das Land dasselbe, die Menschen sind es nicht mehr. Der wilde Brand der hell geschürten Leidenschaften lodert schon in jenen Herzen, die damals nur Gefühlen der Versöhnung und Brüderlichkeit offen standen. — Wo ist der Grund dieser eigenthümlichen Erscheinung?

Der Grund dieser Erscheinung ist nicht etwa das beiderseitig erwachende Gefühl der Nationalität; — denn sicher ist dies niemals stärker gewesen, als in jenem Augenblicke, wo es in gegenseitiger Anerkennung, sich zu dem erhabenen Bande der Brüderlichkeit vereinte. Der Grund jener Erscheinung ist auch nicht etwa das erwachende bittere Vergeltungsgefühl der Polen, welches in ihnen die Erinnerung an die lang erduldete Unterdrückung hervorrufen könnte; denn das sanguinische Temperament des Polen läßt ihn erlittene Unbilden nicht länger gedenken, als sie dauern. Der Grund jener Erscheinung sind endlich auch nicht einzelne Gewaltthaten, die bald von der, bald von jener Seite verübt werden, denn jeder Einsichtsvolle weiß, daß politische Umwälzungen jeder Art ohne dergleichen bedauerliche Excesse noch niemals vor sich gegangen.

Der Grund jener Erscheinung ist aber zu suchen und zu finden in zweierlei Umständen: 1) in dem System und dem Personal der Verwaltung der Provinz Posen, 2) in der beabsichtigten Theilung derselben.

Durch die 4. Theilung Polens im Jahre 1815 fiel bekanntlich das sogenannte Großherzogthum Posen an Preußen, wobei aber demselben durch das Okkupationspatent das Versprechen der Unantastbarkeit der polnischen Nationalität von Seiten des verstorbenen Königs geworden, welches Versprechen

auch durch passende nationale Einrichtungen in Administration und Rechtspflege, durch Ernennung eines polnischen Statthalters und demgemäßer Absonderung des Großherzogthums, als eines für sich bestehenden, von der übrigen Monarchie in Administration und Nationalität abgesonderten in sich geschlossenen Ganzen, garantirt werden sollte. — Jedermann, der sich mit der Geschichte der Neuzeit einigermaßen befaßt, weiß, wie jene Versprechungen immer pia desideria der Polen des Großherzogthums blieben, wie im Gegenthei! an der allmähligen Umgestaltung Posens in eine den übrigen Theien conforme Provinz gearbeitet worden, besonders seit der, die Richtung der Geschichte und den Zeitgeist am hellsten durchblickende, Minister Fürst v. Hardenberg gestorben. Wenn jedoch diese Umgestaltung, wie ungerecht sie auch immer war, in den ersten Jahren doch mit einer gewissen Schonung betrieben wurde, so gewann die Sache eine ganz andere Wendung seit der Zeit, als der bei den Polen in traurigem und schmerzlichen Andenken stehende Name: Flottwell, als der des Chefs der nunmehrigen Provinz Posen genannt wurde.

Er selbst hat es ja unumwunden ausgesprochen, wie er seine Aufgabe dahin verstanden habe, die Provinz mit aller Macht zu germanisiren. Die Mittel, die er hierzu angewendet, haben die Polen des Großherzogthums schmerzlich empfunden, das gewal-

tigste aber war die Schöpfung eines, diesem Systeme mit Leib und Leben ergebenen, Beamtenheeres. Wie einst Cromwell eine sogenannte Reinigung des Parlamentes veranstaltete, um aus demselben alles Ehrenhafte, Energische und wahrhaft Patriotische zu entfernen, das Parlament zu seinem Spielwerk herabzuwürdigen, so entfernte in ähnlicher Weise Flottwell aus der Provinz oder dem Amte überhaupt Alles, was man nur polnisch nennen konnte, was der beabsichtigten Germanisirung auch nur im Entferntesten als ein Hinderniß gelten konnte, und umgab sich und seine Helfershelfer, den Herrn Chef-Präsidenten v. Frankenberg Ludwigsdorff und den verstorbenen kommandirenden General v. Grollmann mit Kreaturen, deren Ziel Plünderung der Provinz unter tausend Deckmänteln, deren Lebensluft Haß gegen Alles, was polnisch hieß, war. — Man möchte sagen, der Auswurf der Beamtenwelt, Alles, was man in anderen Provinzen anzustellen sich schämte, Alles, was nirgends ein Unterkommen finden konnte, zog nach Posen, um angestellt zu werden, und dann wie in Feindeslande zu schalten und zu walten. Die Hauptforderung, die man an sie stellte, war Ergebenheit für System d. h. Haß gegen Polen. Diesem Hauptmanöver der Germanisirung diente als Hülfstruppe der Auskauf der Güter aus polnischen Händen, um sie an wohlgesinnte Deutsche weiter zu verkaufen, eine zur Förderung jenes Systems

höchst zweckmäßige Operation, wie sich Flottwell selbst in seiner Denkschrift ausdrückt, die beinahe ausschließliche Verpachtung der Domänen an Deutsche, die ganz ausschließliche Vertheilung der dismembrirten Krongüter an deutsche Colonisten und dergleichen Kunststücke mehr, wie sie theils der liebenswürdige Erfinder in seiner Denkschrift beschreibt, und wie sie sonst noch bestehen. Dieses System, mit gleicher Consequenz gehandhabt unter der prunkenden und prahlenden Regierung des Herrn v. Arnim, ebensowohl wie unter der des jetzigen Präsidenten v. Beurmann, hat, unterstützt von entsprechenden Ministerial-Reskripten und Kabinetsordres, worunter wir nur beispielshalber die hervorheben, welche die Wahlen der Landräthe durch die Kreisstände aufgehoben, und die Besetzung dieser Stellen der Regierung allein überwiesen (eine in Bezug auf die übrige Monarchie ganz exceptionelle Einrichtung), dieses System hat denn wirklich zur großen Freude der Erfinder und Handhaber desselben treffliche Früchte getragen. Es hat nämlich die Provinz Posen aus einer rein polnischen in eine beinah zu $\frac{1}{3}$ deutsche verwandelt, es hat auch in den dasigen Beamten eine Race Menschen geschaffen, die ihren Geldsack zum Gewissen, ihre Carrière zu ihrem Herrgott, die Provinz aber und ihre polnischeu Bewohner zu einer quand mème guten Prise gemacht haben. Dieses System hat aber auch bewirkt, daß im Großherzog-

thum der festeste Sitz der fluchwürdigsten Büreaukratie und deren Regiments zu finden ist. Jener Büreaukratie, welche, entsetzt über die mit Macht hereinbrechende Freiheit, über den Brüderverband der Völker, über die mit dieser Idee nothwendig verbundene Emancipation der Polen, sich nicht schämte, zu erklären, sie zöge die russische Knute der polnischen Freiheit vor. Man zeihe uns nicht der Uebertreibung in dem eben entworfenen Bilde. — Wir wissen, daß der Exminister v. Bodelschwing dem Bruder des Verfassers, einem sonst durchaus qualifizirten Polen, der sich um die Czarnikower Landrathsstelle bewarb, zur Erlangung der Stelle Bedingungen entgegenstellte, welche einzugehen diesem sein Ehrgefühl und Gewissen nicht erlaubten. Wir wissen, daß Polen als Regierungsbeamte, wenn sie auch Nichts sich hatten zu Schulden kommen lassen, unter den nichtigsten Vorwänden, und durch die plumpesten Kunstgriffe aus ihren Aemtern oder der Provinz, oder doch wenigstens aus Posen förmlich eskamotirt wurden. Wir wissen, und mit uns hat es die ganze Welt erfahren, mit welcher Feindseligkeit, mit welchem kleinlichen Verfolgungsgeist der Herr v. Frankenberg und seine Genossen als: der Held aller Helden dieses Gelichters Dunker, Schadenberg, Miketta, Gillischewski, Riedel, und wie sie alle heißen, in der Untersuchungssache gegen die Polen im Jahre 1846 verfahren. Wir kennen

den schmählichen Kunstgriff, durch welchen im Jahre 1846 beinahe alle Lehrer polnischer Herkunft von dem Posener Marien-Gymnasium entfernt worden sind, er war: daß am 4. Mai der Herr Regierungs- und Schulrath Brettner mit einer Kabinets-Ordre oder Ministerial-Reskripte in der Hand als Regierungskommissar den versammelten Lehrern erklärte, das Gymnasium sei kassirt, die Lehrer ohne Anstellung, um am anderen Tage ein neues Gymnasium zu instituiren, in welchem sich Alles, nur nicht die entfernten polnischen Lehrer, wiederfanden.

Die Feder ermüdet und das Herz strömt über vor schmerzlicher Regung bei der Erinnerung allein an diese und ähnliche unzählige Schandthaten und Ungerechtigkeiten, die sicher auch schon vergeben und vergessen wären, wenn es sich nicht zeigte, daß jene Leute, die damals von dergleichen Gesinnung beseelt waren, auch noch heut zu Tage von demselben Geiste beseelt sind und stärker als je ihr Wesen treiben. Denn sie sind es einzig und allein, welche aufgeschreckt durch die Kunde: der König habe dem Großherzogthum eine nationale Reorganisation versprochen, nunmehr alle Kräfte, alle Mittel, die ihnen irgend zu Gebote standen, und von welchen ihnen keins zu schlecht erschien, in Bewegung setzten, die beabsichtigte Reorganisation zu hintertreiben. Für sie war diese Reorganisation nämlich eine Lebensfrage. Wenn sie zu Stande kam, so entfuhr ihnen mit

einem Schlage die schöne Beute, die schon so manchem ihrer Vorgänger zum Herrn gemacht hatten, die auch ihnen die ergiebigste Ernte versprach. Es war ja zweifelhaft, wie sich die Sache überhaupt mit ihren ferneren Anstellungen gestalten würde, und namentlich gab es dann sicher kein zweites Posen mehr, wo man als guter, preußischer Patriot ein rebellisches Volk und Land ungestraft, ja mit der Aussicht auf Beförderung und Orden ausplündern konnte.

Während also die beiderseitige Bevölkerung der Provinz der Freude und Sorglosigkeit sich ergab, schmiedeten sie im dunkeln unheilbringende Pläne. Keine Verläumdung, kein noch so schwarzes Unternehmen, ja die Erregung galizischer Gräuelscenen waren ihnen nicht zu schlecht, um nicht begierig danach zu greifen.

Hier einige Thatsachen; der Denkschrift des National-Comité's an den Gen. v. Willisen entnommen:

Ein Bergbaubeamter Kramer in Slonawy, Kreis Schubin, forderte das Volk zur Ausrottung des Adels auf.

Der Landrath Junker in Czarnikow, bedrohte die Bauern seines Kreises, falls sie eine Petition zur Lostrennung des Netzdistriktes von Posen nicht unterschrieben, mit Abnahme ihrer Wirthschaften. Seine Gensd'armen und Distrikts-Commissarien erklärten dem Volke, die polnischen Gutsbesitzer

Szuman und Paliszewski seien vogelfrei; einer unter ihnen Krupinski forderte unumwunden das Volk zur Wiederholung der galizischen Gräuelscenen auf.

Der Bürgermeister Kleiber zu Jutrosin und der Distrikts-Commissarius Findeklee erzählten den Bauern: der König wolle die Güter der bisherigen Herren unter sie vertheilen. Die Herren stünden der Ausführung dieser Maaßregel aber im Wege.

Beinah das ganze Regierungs-Kollegium in Bromberg wetteifert unter einander, wer durch mehr aufreizende Reden, durch mehr verläumderische Erzählungen bei der deutschen Bevölkerung tieferen Haß gegen das Polenthum erzeugen wird.

Diesen Demarchen der Civilbeamten gingen die Maaßregeln der kommandirenden Generale v. Colomb und v. Steinäcker (jenen tapferen Helden, welche vor Lust brennen, ihr Müthchen an den Räubern und Mördern der Provinz, früher sg. Giftmischern, zu kühlen, welche nicht gezagt haben würden, mit 36,000 Mann aufgehetzter Truppen einen Haufen mit Sensen, Piken, Stöcken und — Fäusten bewaffneten Landvolks anzugreifen) Hand in Hand, und nachdem dieselben in aller Stille und Eile über 36,000 Truppen gesammelt, die Stadt Posen ohne Grund in Belagerungszustand erklärt hatten, schickten sie sich an, den Polen ein Blutbad

zu bereiten, vor welchem jedes edle und menschliche Herz zurückgebebt wäre, und hätten ohne die Ankunft des Generals v. Willisen ihr Vorhaben mit der ihnen eigenen Tapferkeit und vorzüglichem Heldenmuth ausgeführt, zumal sie noch an der aufgeregten deutschen und jüdischen Bevölkerung eine jederzeit bereite Reserve zu finden hoffen konnten.

Seit der Zeit, als die 36,000 Bajonette beisammen waren, traten auch die bis dahin mehr im Verborgenen arbeitenden Büreaukraten mit ihren Anschlägen deutlich hervor.

Sie waren es, welche in alle Welt, falsche Berichte über vermeintliche, von den Polen verübte, Gräuelthaten ausposaunten, und dadurch den stärksten Verbündeten der Polen, die Sympathien der Völker ihnen zu entziehen trachteten, sie waren und sind es, welche durch lügenhafte statistische Angaben aller Welt weiß zu machen sich bestrebten, daß die halbe Provinz deutsch sei; sie waren und sind es, welche durch Vorspiegelungen und Drohungen arglose und einfältige Landleute, selbst Polen dazu verleiteten, durch Unterschrift von Petitionen für die deutsche Nationalität zu begehen; sie waren und sind es, welche die zur Unterstützung der unter russischem Joche schmachtenden Brüder sich sammelnden und organisirenden Schaaren als Räuber und Mörder, als Heere, bestimmt, alles Deutsche in der Provinz mit Stumpf und Stiel auszurotten, dargestellt haben,

sie sind es endlich, welche die teuflische Idee einer abermaligen Theilung Polens zu Tage gefördert haben. Daß dem so sei, beweisen Thatsachen.

Wir fragen, auf welcher Seite ist das erste Bürgerblut vergossen?

Ist etwa der ermorderte wehrlose Hausknecht im Bazar in Posen ein Räuber und Mörder gewesen? Oder ist der unglückliche im Gebet niedergeschossene Brodzki ein gefährlicher Wegelagerer, oder die armen auf's Grausamste niedergemetzelten Flüchtlinge aus dem Königreiche, die voll Vertrauen zur preußischen Brüderschaft sorglos ihren Weg verfolgten, verrätherische Rebellen, oder der hinterlistig erschossene Potocki ein Mordbrenner gewesen?

Seht, ihr Deutsche, so viel theures, unschuldiges Blut war schon andrerseits vergossen, ehe auch nur ein Tropfen deutsches von uns verspritzt wurde, und es bedurfte der ganzen Aufregung eines unglücklichen Gefechtes (bei Trzemeszno) und des hinterlistigen Auftretens der dasigen Judenschaft (Augenzeugen erzählen uns, sie hätten die weichenden Sensenmänner aus den Fenstern niedergeschossen), um die beklagenswerthen Ereignisse daselbst und in Wreschen hervorzurufen, im Uebrigen beschränken sich alle vermeintlichen Gräuelthaten der Polen selbst bis jetzt auf das Abreißen einiger preußischen Adler, auf die momentane Beschlagnahme einiger Kassen, auf die

Absetzung einiger verhaßten Landräthe und Magistrate, wovon noch die meisten aus freien Stücken das Weite gesucht.

Nicht anders steht es mit den statistischen Berichten!

Führt man doch darin nicht nur zeitweilige Beamten, sondern selbst Eisenbahn- und Festungsarbeiter aus Schlesien und Pommern als deutsche Einwohner auf; entblödet man sich nicht die Familie des Herrn Prediger Cassius zu Orzcszkowo, weil sie protestantisch ist, in der Tabelle als deutsch aufzuführen, eines Mannes, der vom glühendsten polnischen Patriotismus durchdrungen ist, der im National-Central-Comité einen Sitz hat, dessen Sohn die polnische Lanze trägt! — Ja, zieht die, nicht aus der Provinz stammenden Beamten, unsere Blutsauger, zurück, zieht eure Soldaten zurück, und laßt die unsrigen, so in den Garden, in Schlesien, am Rhein u. s. w. dienen, ins Land kommen, und zählt aufrichtig uud gerecht, und bei Gott, es wird sich herausstellen, daß, selbst den übermäßigen Anstrengungen des Herrn Flottwell und Consorten zum Trotz, zum Trotz der nun über 30jährigen Unterdrückung und Germanisirung, die Provinz zu mehr, denn $\frac{2}{3}$ polnisch ist.

Daß endlich die Petitionen zum großen Theil erschlichen worden, haben wir schon oben durch Thatsachen nachgewiesen, hier noch die Bemerkung, daß

unter Anderem auch der Name des Predigers Rogge aus Lissa von dem Vorstande des Vereins zur Wahrung deutscher Interessen in der Provinz Posen in dem Aufruf d. d. Lissa den 16. April 48 usurpirt worden, wie der Betheiligte selbst in öffentlichen Blättern erklärt, daß die Deputation des Breslauer Clubbs sich persönlich von diesem Treiben der jenseitigen Beamten überzeugt und hierüber sich in Nr. 94 der Breslauer Zeitung erklärt hat.

Nun sehet, ihr deutschen Brüder, wohin die Eurigen es gebracht haben, nun wundert Euch nicht, warum schon Manchen unter uns die Geduld gerissen. Siebzig Jahre der Unterdrückung konnten allein hinreichen, um ein unrechtmäßig zerfleischtes Volk auf die höchste Stufe der Verzweiflung, des tiefsten Hasses gegen seine Unterdrücker zu treiben; wer will verlangen, es soll noch ruhig und geduldig bleiben, wenn die unmittelbaren Instrumente der Unterdrückung, die erbärmlichsten Satrapen des ancien régime und ihrer Helfershelfer zur Unterdrückung noch Verläumdung und Hohn fügen, wenn diese Verläumdung noch Glauben, und beinahe allgemeinen Glauben findet? — Deutsche Brüder, deutsches Volk! diejenigen, die zu dem Losungswort calomniez, il en restera toujours quelque chose geschworen haben, stellen Euch uns als unbeständig, tyrannisch, unduldsam, hinterlistig, feig, ländergierig und niederträchtig dar. So fraget doch den

niemals bestochenen Zeugen, die Geschichte. War es Ländergier, als wir den eroberten russischen Thron den Szujski's unter die Füße warfen, war es Ländergier, als wir den schwedischen Carl Gustav aus unseren Lande über die Ostsee jagten, war es Ländergier und Feigheit, als wir Jahrhunderte lang Europa und vor Allem Euch vor den Anfällen wilder Barbarenhorden schützten, als unser Land das ewige Feldlager der europäischen Civilisation war, als wir von den Mauern Wiens Nichts und wieder Nichts als ein grünes Lorbeerblatt heimbrachten, war es Tyrannei und Hinterlist, als wir unserem Lande, unserem Volke, die erste fast der Nationen Europa's die Constitution des 3. Mai gaben, war es Tyrannei und Unduldsamkeit, als wir den von Euch bedrückten Juden, als wir Euch selbst ein gastfreundliches Asyl eröffneten, war es Tyrannei, Feigheit und Eroberungssucht als wir in wiederholten Kämpfen gegen die Riesenkraft dreier Machthaber nicht ohne Ruhm unsere Freiheit wieder zu erringen strebten, war es Hinterlist, Ländergier und Unbestand, als wir dem aus weiter Ferne glänzenden Hoffnungssterne folgend, den Ruhm unserer Waffen von den Lorbeerhainen Italiens bis in die Lybischen Wüsten, über die Engpässe von Samo-Sierra bis an die Brandungen Haitis, in die Eisgefilde von Smolensk und Moskwa trugen? und wir wankten nicht, als um den Riesen, dem wir unser Schicksal

vertraut, Alles wankte und fiel, wir wankten nicht in den heißen Tagen von Leipzig und wir standen fest, als bei Waterloo die Garde rief: die Garde stirbt, doch sie ergiebt sich nicht.

Oder ist es Unbestand und Feigheit, wenn wir nun ein Jahrhundert gegen die Unterdrückung nach Kräften ankämpfen, wenn unseren Geist und Muth nicht die Knute, nicht das Beil, nicht die Gruben von Nertschinsk, nicht die Gefängnisse von Kufstein, Spielberg, Munkacz, Sonnenburg und Moabit brechen konnten?

Deutsche! mit Sicherheit kann man behaupten, daß der den gordischen Knoten der neueren Geschichte löst, welcher die polnische Frage erledigt. Der Riese der französischen Revolution vermochte es nicht, weil er zu persönlich, zu engherzig war. Deutsche, ihr wart von einem göttlichen Instinkt geleitet, als ihr durch Europa rieft: Polen ist frei. Das Verbrechen der Theilung, wir wollen es sühnen! Deutsche! heute fällt ihr auf Irrwege; denn ihr wollt Polen nicht mehr befreien, ihr wollt, bethört von Selbstsüchtigen, Polen theilen, ein neues Verbrechen zu dem alten häufen.

Diese ganze Frage löst sich in der Entscheidung der Frage:

> Ist die Theilung Polens ein Verbrechen oder nicht?

Diese Frage habt ihr aber selbst in den inhalts-

schweren Märztagen gelöst, als ihr durch euer weites Land, durch Europa riefet:

Wir wollen gut machen das Verbrechen der Theilung Polens, welches die Fürsten begangen!

Also die Theilung Polens ist und bleibt ein Verbrechen. Wenn nun dieses ein Verbrechen ist, so ist auch Alles, was damit verbunden ist, so sind auch alle Folgen, die hieraus entstanden sind, ungerecht; so müssen auch alle diese annullirt, alle diese gesühnt werden.

Oder war es kein Unrecht, daß man die heiligst versprochenen Zusicherungen der Erhaltung der Nationalität nie Wahrheit werden ließ, oder daß man nicht nur die verbürgten nationalen Institutionen nicht gab, sondern daß man uns mit dem preußischen Staatsverbande amalgamiren wollte? oder daß man endlich ganz offen und gewaltsam an das Werk der Germanisirung ging, nur d e u t s c h e Beamte, und meistens aus andern Provinzen anstellte, deutsche Colonisten in's Land zog, daß alle unsere Protestationen, Reklamationen und Bitten an den Ohren der Gewalthaber, an den Ohren von ganz Europa ohne Erfolg verhallten, daß jeder thätliche Versuch, uns unser Recht zu nehmen, als Hoch-, Landes-, Majestäts-Verrath mit tiefem Kerker oder mit dem Leben bestraft wurde?

Sehet ihr Deutsche, so vieles, so schweres, so

schreiendes Unrecht haben eure Fürsten an einem, zu Boden geworfenen, zerfleischten Volke begangen und heute, in den Tagen der Erhebung und Freiheit, in den Tagen der Restitution aller so lange mit Füßen getretenen Völker- und Menschenrechte, heute erdreistet man sich einen neuen Gewaltstreich zu begehen, man wagt es dich, o Volk, welches bis jetzt rein dagestanden, zum Complicen machen zu wollen!

Lasse dich nicht bethören, gutmüthiges, edles Volk von der kriechenden, hinterlistigen Reaktion, die in die Maske des Deutschthums gekleidet, Unheil für uns, Unheil für dich im Schilde führt. Bedenke, daß es Räuber- und Diebesart ist, tüchtige Gemüther dadurch für ewig an das Böse zu ketten, daß man sie einmal zu Genossen eines Verbrechens macht. Folge deinem göttlichen Instinkte, der in jenen großen Tagen dich einstimmig rufen ließ:

Ganz Polen ist frei! Wir wollen das Verbrechen der Theilung sühnen!

Sühne es das Verbrechen der Fürsten! o Volk! Sühne es an deinem Bruder, einem Volke wie Du. Sühne es heilig und ganz und hüte dich, o hüte dich, theilzunehmen an einem neuen Akte der Gewalt. Verbrechen, an Völkern begangen, rächt die Geschichte, straft furchtbar die Vorsehung.

Wer ist denn der, der in Posen jenes wüthende

Geschrei über geschmälerte Rechte erhebt? Sind es etwa wir Polen, seit 70 Jahren mit Füßen getreten? Doch nein, es sind Deutsche, preußische Beamte wollte ich sagen, die man uns aufgezwängt, es sind Präsidenten und Direktoren, Konsistorial-, Schul-, Regierungs-, Land- und Gerichtsräthe, Distrikts-, Polizei-, Oekonomie-, Spezialkommissarien, Gensdarmen und Offiziere, es sind Domänenpächter und Gutsbesitzer und Wucherer, die an unsrem Herzblut gesogen, die man hineingeschickt hat, uns zu placken, es sind unsere Quälgeister, die besorgt sind, ihr Opfer sich entwunden zu sehen, und damit die schönen Pensionen, Liquidationen, Gebühren und Procente, die man so gemächlich einstrich, zu verlieren. Sie sind es, Feinde jeden Fortschritts, aber Freunde des vollen Beutels, sie sind es die Kuckuksjungen in unserem Neste, die an unserer Brust warm gewordenen Schlangen, die das scharfe Gebiß gegen uns wenden, und uns mit dem giftigen Geifer der Verleumdung besprützen. Sie sind es, die auch jene Deutsche zur blinden Wuth verleiten, welche seit hundert Jahren unter uns sind, welchen noch unsere Urahnen ein gastliches Asyl verliehen, welchen es früher mit und heute noch unter uns gut ergangen ist, mit denen wir und die mit uns in Frieden gelebt und gelebt haben würden, wenn nicht die falsche Zunge Jener sie beschwatzt und in Furcht gejagt hätte. Um jener Wenigen Willen also, um ihrer Pensionen

und Geldsäcke willen, sollen wir von dem Boden unserer Väter, von den häuslichen Penaten scheiden, oder unsere Nationalität vertauschen, wir sollen Deutsche werden? Das verpönte Germanisirungs-system soll erst jetzt mit größter Strenge ein- und durchgeführt werden? In den Tagen der Freiheit soll eine Maaßregel der Tyrannei und verbrecherischen Gewalt gehandhabt werden? — Jene, so dies von unserm Boden aus verlangen, sind uns ja aufgedrängt! — Gesetzt, die Theilung Polens hätte nicht stattgefunden, und durch Einwanderungen und gastliche Aufnahme wäre die Provinz noch zahlreicher von Deutschen bevölkert worden, als sie es jetzt ist; hätten die Einwanderer wohl dann ein Recht, die Abtrennung derselben vom Mutterlande zu fordern? — Gewiß nicht. — Oder will es vielleicht Jemandem einfallen, die Strecken Landes am Schwarzen und Caspischen Meere (dem Umfange der Provinz fast gleich) oder deutsche Theile Nordamerika's u. s. w. zum deutschen Bunde schlagen zu wollen? Und darum, weil die Einwanderung ins Großherzogthum unrechtmäßig, weil sie gezwungen und gewaltthätig geschehen, darum soll die Abtrennung desselben vom Mutterlande gerechtfertigt sein? Nein, bei den Manen unserer Väter, die uns ihr unterdrücktes, aber volles und unangetastetes Recht überwiesen haben, bei ihrem blutigen Schatten, bei denen wir als Kinder schwören, unser Vaterland nächst Gott zu

lieben und zu vertheidigen, die begangene Gewaltthat zu rächen, das geben wir nicht zu; lieber soll uns und unsere Häuser Euer Schwert und Feuer verzehren, ehe wir diese Schmach über uns ergehen lassen. Eine Wüste soll Euch dann zu Theil werden, getränkt mit unserem Blute, die als Schandflecken Euerer Geschichte, als Brandmal Euerer Ländergier für Ewig Euren Charakter schändet. —

Während wir dies schreiben, erscheint die Kabinetsordre mit ihrer Demarcations-Linie. —

Es ist wirklich traurig, wenn heut zu Tage Leute, denen durch die Völker die Lenkung der Schicksale von Millionen übergeben sind, noch in dem Wahn befangen sind, durch einen Federstrich auf der Landkarte die Interessen ganzer Stämme zu schlichten, ja einen entscheidenden Schritt in europäischen Angelegenheiten zu thun. Das Ministerium, das in dieser Hauptangelegenheit der inneren und äußeren Politik, deren feste und rasche Entwickelung und Beilegung durch alle Umstände geboten war, das Ministerium, das in dieser Angelegenheit vier Wochen rathlos und ohne zum Entschluß zu kommen, umherlief, konnte keinen ärgeren Mißgriff begehen, als eine, und noch diese Demarkationslinie zu ziehen. — Halbe Maaßregeln sind nie angebracht, in revolutionären Zeiten und Angelegenheiten sind sie unzulässig, unpolitisch, unverantwortlich, weil sie sicher das Uebel, das sie heilen sollen, vermehren.

— Es ist unzweifelhaft, daß auch diese Maaßregel weder die Deutschen noch die Polen befriedigt hat und befriedigen kann. — Das Großherzogthum Posen, das kann keine Frage sein, muß ganz entweder polnisch oder deutsch sein. Es ist ein Ganzes gewesen, als es durch den Wiener Traktat an Preußen fiel, es ist unter der preußischen Regierung bis auf den heutigen Tag ein Ganzes geblieben. — — Darum kann auch nur das ganze Großherzogthum in einer Gesammtabstimmung den Ausschlag der Frage: ob es polnisch oder deutsch sein soll, geben, wenn da überhaupt noch abgestimmt zu werden braucht.

Will man aber Demarkationslinien ziehen, nun, so muß man, um das Princip der Gerechtigkeit durchzuführen, dieselben doch so ziehen, daß kein Pole (wenn er es nicht selbst will) innerhalb der deutschen Linie zu liegen kömmt. Oder, wollt ihr sagen, er könne und müsse dann nach der polnischen herüberwandern, so würden wir doch meinen, daß die, so eingewandert, und zwar unrechtmäßig eingewandert sind, nun auch wieder auswandern, wenn sie wollen. Ueberhaupt kommt uns diese Demarkation vor, als wenn Jemand in ein fremdes Haus aufgenommen, zu dem Wirthe sage, nun müssen wir das Haus theilen; oder falls der Fremden zwei oder drei sind, nun gehört uns das Haus, und du lieber Wirth kannst als Knecht bei uns dienen.

Nicht wahr, eine herrliche Gerechtigkeit. Eine herrliche Sühne des Theilungs-Gewaltstreiches! — Aber meinen die Schreier, wenn ihr so die Sachen nehmen wollt, so müßten ja auch die Schweden Pommern wieder haben, die Oesterreicher Schlesien u. s. w. — Die Antwort und Widerlegung solch albernen Einwurfes ist leicht. — 1) Pommern war niemals primitiv schwedisches Land, 2) es ist von Schweden erobert, von Schweden verloren, 3) es ist durch Friedensschlüsse, in welchen Schweden mitsaßen und mithandelten, abgetreten worden. Mit einem Worte, der Verlust eines eroberten Landes ist von dem Eroberer in einem förmlichen und freiwilligen Traktate abgetreten. Aehnlich steht die Sache mit Schlesien u. s. w. — Posen ist aber, seit es die Geschichte gedenkt, polnisches Land, noch mehr, es ist die Wiege von ganz Polen gewesen, es ist ja Großpolen! Kruschwitz, Gnesen, Posen sind die Hauptstädte und Residenzen unserer ersten Fürsten und Könige gewesen. Es ist das Land unserer Balladen und Sagen. Posen ist nicht im Kriege erobert, sondern mitten im Frieden überrumpelt und abgerissen, nach vielen Theilungen, nach vielen hin und her Schachern an Preußen gekommen, ohne daß die Polen in allen jenen Traktaten einmal um ihre Meinung gefragt worden wären, ohne daß sie irgend jemals ihre Zustimmung dazu gegeben hätten; im Gegentheile, sie haben immer und ewig mit Wort

und That dagegen protestirt. Selbst aber, nachdem sie an Preußen gekommen waren, selbst dann, wir haben es oben erwähnt und das weiß Jedermann, ist ihnen Nationalität, ist ihnen überhaupt eine Absonderung in Administration u. s. w. vom Könige von Preußen heilig versprochen worden. Wenn aber diese Versprechungen leere Worte geblieben sind, wenn im Gegentheile Alles Entgegengesetzte, nur nicht Schutz und Aufrechterhaltung der polnischen Nationalität uns zu Theil wurde, so mag das verantworten, wem es gleichgültig ist, offene und heilige Versprechungen nicht zu halten und zu brechen, man häufe aber nicht auf den Wortbruch auch die Schmach der List und Lüge, indem man hinter den Vorwand des Deutschthums sich verkriechend, abermals einen Gewaltstreich, ein schreiendes Unrecht im Schilde führt. — Aber es ist ja auch eine Lüge um dies Princip. Seid Ihr so besorgt um Euer Deutschthum, so fordert Elsaß von den Franzosen, es liegt ja hart an Eurem Deutschlande und ist deutsch, schlagt es zum deutschen Bunde; fordert doch rasch Kurland und Liefland von Rußland, es gränzt ja an Preußen und ist deutsch, wie man sagt. — Nein, das thut Ihr nicht. Warum? weil Ihr Furcht habt, weil Frankreich und Rußland Euch auslachen und etwaige Gewalt mit stärkerer Gewalt zurückdrängen würden. Aber natürlich Polen habt Ihr nicht zu fürchten. Die wenigen Schaaren, die

begeistert von Eurem Rufe sich gesammelt hatten, um ihren Brüdern in Rußland die rettende Hand zu reichen, Ihr habt sie durch hinterlistige Verträge entwaffnet, den Rest, entgegen Euren Verträgen, ermordet. Nun seid Ihr Helden und schreit: unser Deutschthum muß gegen die Räuber und Rebellen gewahrt werden.

Gegen das schwache Dänemark wächst Euch auch der Kamm, auch da wahrt Ihr das Deutschthum, Ihr entblödet Euch aber nicht, daselbst einem Princip zu folgen, was Ihr gleichzeitig im Großherzogthum mit allen Waffen bekämpft. Die Dänen in Schleswig haben mindestens ein so gutes Recht, wie die Deutschen im Großherzogthum und Ihr überzieht sie mit Krieg. Siehe hin, o Volk, das ist der Edelmuth, das ist die Geradheit und Biederkeit derjenigen, denen du die Lenkung deiner Angelegenheiten übergeben!

Und wenn man bei diesen Demarkationsdemarchen noch aufrichtig und gerecht verführe — aber auch dieses nicht einmal. Wer sind denn jene, die die Petitionen veranstalten? Es sind ja meistens Polizei-Beamten, Knechte des alten Systems, wie Ihr sie oben in ihrem wahren Konterfei kennen gelernt habt. — Sie sind es, die in eigenem Interesse, im Interesse ihrer Säckel und ihrer Carriere mit List und Gewalt einige hundert oder tausend Unterschriften zusammenbringen unter Documenten, deren

Inhalt meistentheils den wenigsten der Unterzeichner bekannt, ja auch nur begreiflich ist. — Ihr wollt nun dergleichen Documente als Ausdruck des Volkswillens der Gesammtheit gelten lassen? — Ihr sagt — ja warum thun die Polen nicht desgleichen? — Ist das nicht albern? Die Polen sollen Euch bitten darum, Ihr möchtet kein Unrecht begehen, indem Ihr sie von der heiligen Brust des Vaterlandes trennt? Die Polen sollen darum betteln, was ihr festes, unangetastetes Recht ist?

Ja, wenn man noch ehrenhafte, einsichtsvolle Männer beider Nationalitäten in die Kreise geschickt hätte, wenn diese dann Ort bei Ort und Mann bei Mann, nachdem den Leuten die wahre Sachlage auseinander gesetzt, bereist und befragt hätten, welches ist deine Meinung und dein Wille, dann hättet Ihr bei einem ähnlichen Schritt wenigstens Etwas, wenigstens den Wiederschein des offenen Verfahrens für Euch. — So aber habt ihr Nichts und wieder Nichts, als den Jubel Eurer Beamten im Posenschen zu Eurer Rechtfertigung. Alles Andere, jede Rücksicht der Gerechtigkeit, der Offenheit und Loyalität ist gegen Euch. Jedenfalls aber ist diese Theilung des Großherzogthums ein höchst unpolitischer Schritt, und zwar nicht nur darum, weil sie einen Bruch des Wiener Traktates enthält, nach welchem die ganze Provinz eine nationale Verfassung und Administration erhalten soll, nicht nur

darum, weil sie als eine, in sich selbst ungerechte, jeden Vernünftigen kränken und Befürchtungen gegen die loyalen Intentionen der Regierung erwecken muß; sondern auch, weil sie höchst unzeitig ist. — Wie kann man in der heutigen Sachlage, wo die Deutschen der Provinz mit ihren Beamten die Unterdrücker, die Polen die Unterdrückten sind, wie kann man, fragen wir, einen Schritt thun, zu dem nothwendiger Weise, wenn er gethan werden soll, beide Theile in gleicher politischen Stellung ihre Stimmen und ihre Gründe abgeben müssen? — Selbst wenn er gerecht wäre dieser Schritt, so wäre er jetzt unpolitisch, da Ihr, als die Gewaltigen, Eure Gegner als Unterdrücker erscheinen. Er ist unpolitisch, weil er, als dem wiener Traktat entgegen, den Russen Vorwand giebt einzuschreiten, den Russen, deren Einmischung Ihr zu fürchten vorgebet.

Grenzstreitigkeiten und Grenzregulirungen können unmöglich da gerecht nnd billig sein, wo der Schlichtende zugleich der Gewaltthuende, zugleich derjenige ist, gegen den man klagt. — Dies ist das System der alten Kabinetspolitik, wo Länder und Menschen verschachert wurden nach den Bedürfnissen und dem Gutdünken der von Gottes Gnaden Regierenden. — Heute, wo nur Völker von Gottes Gnaden regieren, Fürsten aber, wo es deren noch giebt, von Volkes Gnaden, heute ist ein solcher Schritt ein Verbrechen gegen den Zeitgeist, gegen das Recht der

Völker und wenn auf irgend Etwas, so paßt hierauf jener Ausspruch Fouche's voll bitterer Ironie: C'est plus qu'un crime, c'est une faute.

Die Ereignisse des Jahres 1791 in Bezug auf Euer Verhalten gegen Polen, wiederholen sich. Auch damals belobte Friedrich Wilhelm II. die Constitution vom 3. May, schloß mit den Polen ein Schutz- und Trutzbündniß, verpflichtete sich 30,000 Mann Hülfstruppen auf jeden Ruf zu stellen. Kein halbes Jahr war verflossen, als er dieselben, die er belobt, Jakobiner, ihre Constitution ein revolutionäres Machwerk schalt und das Schutz- und Trutzbündniß dahin ausführte, daß er mit den Russen und Oesterreichern eine zweite Theilung Polens vornahm.

Auch heute habt Ihr eine Convention mit uns geschlossen, Ihr habt sie genehmigt, und dennoch brechen Eure Generale dieselbe gewaltsam. Ist das Ungehorsam, oder habt Ihr, während sie offen die Convention genehmigt, heimliche Befehle anderen Inhaltes gegeben. — Wir wissen es nicht; aber der Allmächtige weiß es, und die Geschichte wird es erfahren, und jedenfalls von Euch, deren Benehmen inmitten dieser dringenden und hochwichtigen Angelegenheiten zum Mindesten fahrlässig und zweideutig ist, Rechenschaft fordern. Dieser Bruch der Convention, die fortwährenden blutigen Neckereien Eurer Truppen haben vielleicht in diesem Augenblicke einen verzweifelten, verheerenden Volkskrieg angefacht, der

kaum seines Gleichen haben wird. — Der Ausgang kann kaum zweifelhaft sein. Ein, selbst der schlechtesten Waffen, hinterlistiger Weise beraubtes Volk, wird kaum viel ausrichten gegen Eure wohlgeordnete Bataillone und Batterien. Doch über ihm, über diesem Volke und über Euch lebt ein Gott, der ihm und seiner gerechten Sache ein Retter, denen, die es verrathen und hintergangen, ein Rächer und Richter sein wird. Diesem vertrauen wir, und Er wird uns nicht verlassen.

Diese Worte, als hypothetische Voraussicht geschrieben, wie schrecklich gehen sie in Erfüllung! Jeder Tag, jede Stunde bringt neue, traurige Nachrichten. Die Provinz steht in hellen Flammen, weil sie sich verrathen sieht. Zur Beruhigung hat man noch immer Nichts als die Gewalt der Bajonette! Dem Morden wird sogar die gesetzliche Sanktion durch Publikation des Standrechtes verliehen! Männer, denen die hohe Aufgabe geworden nach einer großen Revolution am weiten Gewande der Geschichte zu arbeiten, besinnet Euch und gedenket des Ausspruches des großen Römers, der Euch schon anderweit zugerufen worden:

ubi solitudinem faciunt pacem appellant.

Anhang.

Geschichtliche Skizze der Ereignisse in Posen seit dem 20. März.

Am 20. März hatte sich in Posen ein Comité zur Vertretung und Aufrechterhaltung der polnischen Nationalität gebildet. Eine Deputation dieses Comité's eilte des folgenden Tages nach Berlin, um hierselbst höchsten Orts die Verfügung derjenigen Maaßregeln zu erbitten, welche zu jenem Zwecke die erforderlichsten und nothwendigsten erschienen.

Durch die Kabinetsordre vom 24. ist nun der Deputation der Bescheid geworden, daß eine Reorganisation der Provinz Posen bevorstehe, und zu diesem Zwecke auch ein Königlicher Commissarius ernannt werden solle. Diese Kabinetsordre ist durch das Ministerial-Rescript vom 26. März dahin erklärt worden, daß eine Commission aus Eingebornen zum Zwecke der verheißenen Reorganisation gewählt werden solle, in der Ueberzeugung, daß auch die Interessen der deutschen Einwohner berücksichtigt werden würden.

Während dies in Berlin geschah, hatte am 21. März das Militair, unter tödtlicher Verwundung

eines wehrlosen Mannes das Gebäude des Bazars gewaltsam besetzt, zugleich aber hatte sich das National-Comité in Posen vollständig konstituirt, und, wenn auch nur mit einer moralischen Macht und Autorität ausgestattet, ist doch dasselbe im Stande gewesen, in der ganzen Provinz Ruhe und Ordnung, Sicherheit von Person und Eigenthum durch in die Kreise gesandte Kommissarien aufrecht zu erhalten. Seitens der Posener Civil- und Militair-Behörden geschah, außer einfachen schriftlichen Protesten von den Herren v. Beurmann und v. Colomb kein offener Schritt, der dieses Auftreten des Comité's gerügt, das Comité als ungesetzlich erklärt hätte. Faktisch ließ man das Comité als die einzige thatkräftige und thätige Behörde der Provinz gewähren. — Auch die deutsche und jüdische Bevölkerung erhob keine Klage oder Widerspruch, da durch sofort von dem Comité erlassene Manifeste denselben Aufrechthaltung und Schutz ihrer Nationalität und ihrer Rechte versichert war, vielmehr votirten die Deutschen auf ein an sie erlassenes Manifest des polnischen National-Comité's eine Dank-Addresse, worin auch sie ihre friedlichen und brüderlichen Gesinnungen gegen die Polen an den Tag legten. Ueberall organisirte man Bürgerwachen, natürlich also auch in Posen, und da der in Berlin ergangene Ruf: Polen müsse wieder hergestellt werden — durch ganz Deutschland und ganz Westeuropa wiederhallte, so

war es natürlich, daß man in Posen daran dachte, aus denselben eine Heeresmacht zu organisiren, die, im Falle eines im Königreiche erwarteten Aufstandes, im Stande wäre, als Basis für einen Insurrektionskrieg zu dienen, den man dann gegen den Czaaren, als den einzigen nunmehrigen Feind Polens, zu führen hoffte.

Ganz Deutschland, ganz Europa zollte dieser Idee Beifall. Schon in Berlin meldeten sich zahlreiche Mannschaften von Deutschen, um in die Truppen, zu jenem Zwecke bestimmt, enrollirt zu werden. Die Emigration aus England, Frankreich, Belgien wurde eingeladen, man nahm sie überall mit offenen Armen auf, spedirte sie unentgeltlich nach Posen und Galizien, wo ungefähr dasselbe wie in Posen, unter ähnlichen Auspicien geschah. In Posen selbst traten mehrere Deutsche in die sich bildenden Abtheilungen, man organisirte und exercirte, nicht heimlich, nein, auf offenen Straßen und Plätzen vor den Augen der obersten Civil- und Militairbehörden, die Alles dies ohne Störung wochenlang geschehen ließen.

Unterdessen versammelten die Herren kommandirenden Generale, v. Colomb, v. Steinäcker und v. Wedell in aller Stille in der Provinz und Stadt bedeutende Heeresmassen. Die Polen meinten, dies geschehe zum Schutze gegen russischen Einfall, vielleicht auch als Reserve des polnischen Insurrektionsheeres. Nachdem über 30,000 Mann versammelt, wird plötzlich am 4. April die Stadt und Festung Posen in

Belagerungszustand erklärt, nachdem man zuvor fliegende Colonnen in die Kreise gesandt, um Alles zu entwaffnen; Eresse werden von den Truppen in Posen und der Provinz begangen, Kreiscomité's gewaltsam zersprengt, die deswegen Klagenden mit der nichtssagenden, einfältigen Antwort entlassen: man könne so große Truppenmassen nicht in Ordnung und Zucht halten.

Diesen Maaßregeln vorausgehend, erhebt sich durch die Beamten der Provinz (fast ausschließlich Deutsche, zum Theil nicht Eingeborene) veranlaßt, von denseiben unterhalten, ein furchtbares Geschrei: die Polen wollten die Deutschen beeinträchtigen, ja ausrotten, sie seien Räuber und Rebellen, sie maaßten sich Rechte an und treten die der Deutschen und Juden mit Füßen.

Die Landräthe und Distrikskommissarien lassen es sich angelegen sein, durch alle erdenklicheu Mittel die deutsche und jüdische Bevölkerung der Städte und Dörfer in Aufregung und Furcht zu setzen; durch Ueberredung, Einflüsterung, ja, Drohung werden aus den meisten Kreisen Petitionen wegen Anschlusses an den deutschen Bund veranstaltet und sammt den verläumderischen, zum Theil maaßlos übertriebenen Berichten über Gewalt- und Gräuelthaten der Polen, an Deutschen und Juden verübt, nach Berlin geschickt.

Da erscheint am 6. April der sehnlichst erwartete

Königl. Commissarius in der Person des Generals v. Willisen. Man hofft, der Belagerungszustand wird sofort aufgehoben werden — es geschieht nicht — man hofft, die Truppen werden aus den Kreisen zurückgezogen, die nicht zu den provinciellen gehörenden heimbeordert werden — es geschieht nicht, und bei dem vollsten Zutrauen zum ehrenfesten Charakter und zu den edlen Gesinnungen des Commissarii, wächst das Mißtrauen zu den Intentionen der Regierung, als man erfährt, die Reorganisation solle nicht mehr die ganze Provinz begreifen, es sollen gewisse, wenn auch wenige Kreise davon ausgeschlossen werden. — Der General v. Willisen erklärt, Beruhigung der Provinz sei das erste Erforderniß. Zu diesem Zwecke kömmt am 11. April die Convention zu Jaroslawiec zwischen dem Königlichen Commissarius und Abgesandten des Comité's (Libelt, Stefanski, Radonski) zu Stande, wonach die Polen, gegen das Versprechen, die Reorganisation solle sofort ins Leben treten, alle militairischen Maaßregeln sistirt werden, ihre Truppen bis auf 4 Cadres zu je 720 Mann zu entlassen sich verpflichten.

Die Lager, die über 20,000 Mann betragen, werden nun entlassen, überhaupt die Bedingungen von Seiten der Polen erfüllt. Der Commissar hat die Lager besucht und sich davon überzeugt, er veröffentlicht dies in den Zeitungen und erklärt, nunmehr werde die Reorganisation vor sich gehen. Zu diesem Zwecke

werden von ihm sofort polnische Commissarien als Assistenten der Landräthe ernannt, welche nach einer von ihm und dem Oberpräsidenten entworfenen Instruktion den Landräthen bei der vollständigen Pacificirung behülflich sein sollen. Er selbst eilt, nachdem er noch einige Bestimmungen hinsichtlich anderweiter Dislocirung der polnischen Truppen getroffen, nach Berlin, um nunmehr bestimmte Maaßregeln der Reorganisation zu erwirken.

Allein seine Anordnungen über das Verhalten der preußischen Truppen werden nicht beobachtet; im Gegentheil greifen dieselben heimkehrende Polen, ja unbewaffnete Menschen und richten förmliche Blutbäder an, seine Commissarien werden von den Landräthen zurückgewiesen oder erschossen (wie Chlapowski in Kozmin), er selbst von den Bromberger Behörden offen und frei der Landesverrätherei beschuldigt, und, während auch die polnischen Sicherheitswachen unter Gewaltthätigkeiten entwaffnet werden, vertheilt man unter Deutsche Schießgewehre, wie in Bromberg und Krotoschin, und andere Waffen. — Zu alledem schweigt das Ministerium, und doch hat, nach der Erklärung des Königl. Commissarius der König seinen Anordnungen die Zustimmung ertheilt. Seine und mehrerer polnischen Deputationen Bitten, man solle etwas Entscheidendes thun, positive Maaßregeln ergreifen, den Behörden gemessene Verhaltungsbefehle ertheilen, scheinen fruchtlos zu sein. Man thut Nichts.

Endlich erscheint am 26. April die Königliche Kabinetsordre, wo nicht mehr die Reorganisation der Provinz Posen bewilligt wird; nein, worin von derselben $\frac{1}{3}$ getrennt wird, um eine polnische Reorganisation zu erhalten. Aber auch jetzt wird keine positive Maaßregel, dies ins Leben treten zu lassen, ergriffen, auch jetzt thut man immer noch Nichts, während im Großherzogthum, seitens des preußischen Heeres eine Gewaltthat nach der andern begangen wird, während selbst die durch die Convention zulässigen polnischen Cadres angegriffen und, unter Anrichtung von Blutbädern zersprengt werden, während Wehrlose wie wilde Thiere niedergeschossen, ja selbst Kirchen und Gräber vor der Wuth einer zügellosen Soldateska nicht sicher sind.

Jedermann, der diesen Lauf der Dinge aufmerksam beobachtet, der damit die gegen die Emigranten ergriffenen Maaßregeln, die Ereignisse in Krakau und im Königreiche zusammengehalten hat, muß vermuthen, daß dieser ganzen Angelegenheit nicht ohne Plan diese Wendung gegeben worden ist. Jedenfalls aber ist das nicht zweifelhaft, daß hier ein Verrath an einem wehrlos gemachten Volke geübt wird, der entweder dem Ungehorsam der Posener Behörden oder denjenigen zur Last fällt, die, selbst vielleicht von gutem Willen beseelt, als Werkzeuge eines listigen, ränkevollen und gewaltthätigen Systems gemißbraucht werden.

Unser jetzt wehrlos gemachtes Volk ist aber wiederum, das ist augenscheinlich, schmählich hintergangen worden. Die brutale Gewalt hat abermals (in einem nun freien (?) Staate) den Sieg über Menschen- und Völkerrecht davon getragen. Wir können derselben Nichts entgegensetzen, als den Protest unseres freien Willens, als die Anklage derjenigen, die dies unmittelbar oder mittelbar verschuldet haben, vor dem höchsten Tribunale der Völker.

Einleitende Erklärung zur Convention.

Auf die Frage, wie im Detail die versprochene Reorganisation im nationalen Sinne zu verstehen sei, und welche Maaßregeln im Einzeln sie zu einer Wahrheit machen würde, erkläre ich hiermit, daß ich es so verstehe, daß:

1) Was die Civilverwaltung angeht, die verschiedenen Branchen, d. h. Administration, Gerichtswesen, Steuer- und Schulwesen einen Polen an ihrer Spitze erhalten, und ferner in den Personen so besetzt werden, wie es das Verhältniß der Bevölkerung gebietet, damit es möglich sei, daß Jeder in seiner Sprache regiert werde und sein Recht empfangen könne. Es würde sich bei der Zusammensetzung der verschiedenen Collegien dies um so reiner ausführen lassen, wenn etwa die vorzugsweisen oder

ganz deutschen Gränzkreise ganz oder theilweise getrennt würden; dann würden ganz ohne weitere Umstände nicht nur alle Spitzen der Collegia, sondern auch diese selbst durchweg durch Männer polnischer Abkunft besetzt werden können.

2) Was die nationale Bewaffnung angeht, so soll eine nationale Reorganisation in voller Bedeutung des Wortes realisirt werden. Demnach sollen keine aus dem Großherzogthume gebürtige Rekruten in ein schlesisches oder sonst deutsches Regiment eingestellt werden. Es sollen die Truppen in ihrer Sprache exercirt und commandirt werden, ihre nationale Abzeichen, d. h. Kokarde und Farben erhalten, den Officieren keine andere Hindernisse für die Anstellung gemacht werden, als wie die allgemeinen Ansprüche für Kenntnisse und Erziehung vorschreiben. Es würde also auch das polnische Heerwesen in allen Waffengattungen ein ganz für sich bestehendes nationales Ganze werden, und demnach in voller Bedeutung des Wortes das Großherzogthum Posen ein vollkommenes, in sich gerundetes und geschlossenes Ganze bilden.

Jarosławiec, den 11. April 1848.

gez. v. Willisen. Libelt. W. Stefański.

Die Convention von Jarosławiec am 11. April 1848.

Zur Ausführung der verabredeten Uebereinkunft wird festgesetzt:

Die Leute der Kl. 1 werden schon heute am 11. nach Kreisen gesammelt und durch geeignete aus ihrer Mitte gewählte Personen in ihre Heimath geführt. Sensen und Waffen werden von ihnen gefahren und ihnen in ihre Heimath mitgegeben.

Die Landwehrleute werden den folgenden Tag gesammelt und ebenso wie ad 1 in ihre Stabsquartiere geführt, wenn Se. Exc. der kommandirende General nicht gestattet, daß sie gleich nach Hause gehen können.

Die Leute der Klasse Nr. 3 bleiben in beschränkter Zahl zusammen, bis über die Art und Weise ihrer Einstellung in die Posener Truppen entschieden, jedoch darf dies nur an den 4 Orten: Wreschen, Miłosław, Xions und Pleschen stattfinden, und an keinem Orte die Zahl eines mäßigen Bataillons von 500 Mann und einer Escadron von 100 Pferden überschreiten. Bis zur Entscheidung über die Art und Weise ihrer Vereinigung mit der Posenschen Division werden sie von den Ihrigen verpflegt, und unter die Oberaufsicht eines höheren preußischen Officiers gestellt. Andere Waffen als Gewehre, Säbel und Sensen, d. h. Böller und dergleichen werden jenem Officier zur Disposition gestellt. Schroda wird in

3 Tagen geräumt und zwar geht die Anzeige davon am 13. Abends an den Herrn Gen. v. Willisen und an den kommandirenden General ein. Die Volontairs ziehen sich nach Miłosław zurück.

Kein Militair- noch Landwehrmann soll zur Verantwortung gezogen werden, den Ausländern wird garantirt, daß sie nicht ausgeliefert werden.

Diese Maßregeln hindern nicht, daß die Behörden nach dem Vorschlage der Reorganisations-Commission sofort wieder hergestellt werden, und der ganze Regierungs-Mechanismus sofort in freien Lauf trete. Alles Privateigenthum, welches nicht freiwillig gegeben worden, wird in Natura zurückgegeben oder ersetzt. — Requisitionen aller Art werden nur als freiwillige Gaben angesehen und Niemanden Zwang auferlegt werden.

Sobald diese Maßregeln in der angegebenen Art ausgeführt worden, sollen sofort alle militärischen Maßregeln sistirt werden; der Zeitpunkt der Ausführung dieser Maßregeln fängt an für Schroda heute den 11., für Wreschen den 2., Xions den 13., Pleschen den 14. Der Ausführung selbst wird eine Frist von 3 Tagen gegönnt.

Jarosławiec, den 11. April 1848.

gez. Libelt. Stefański. v. Willisen. Anast. Radoński.
Garczyński.

Historischer Rückblick.

(Aus den Mittheilungen des Herrn Lukaszewicz, Verfassers der Geschichte Posens, der mährischen Brüder u. s. w. Dieser Rückblick ist eine Skizze aus einer größern Schrift, die der Verfasser bald veröffentlichen wird).

I. Zu welcher Zeit und bei welcher Gelegenheit sind die Deutschen in Großpolen (Großherzogthum Posen) eingewandert?

Das Einwandern der deutschen in Großpolen erfolgte während vieler Jahrhunderte und zwar hauptsächlich in folgenden sechs Zeiträumen.

Bis zur Theilung Polens unter die Söhne Boleslaw, genannt Krummmaul, findet man in der Geschichte nicht die mindeste Spur von deutschen Insassen in Polen. Als aber die in Folge dieser Theilung entstandene Linie der Schlesischen Piasten durch eingegangene Verbindungenen mit den Familien verschiedener deutscher Fürsten selbst deutsch wurde, zog sie viele deutsche Colonisten nach Niederschlesien. Diesem Beispiele folgten nun die verwandten Fürsten Großpolens, Boleslaw von Kalisch, Przemyslaw von Posen im 13. Jahrhundert. Sie verliehen vielen großpolnischen Städten das Magdeburger Recht und zogen dorthin viele deutsche Familien. Die im XIII. Jahrhundert nach Großpolen berufenen deutschen Cistercienser zu Paradies, Bledzewo, Obra u. s. w. luden ebenfalls viele Deutsche ein und wie-

sen ihnen auf ihren ausgedehnten Gütern Wohnplätze an. Dies war der erste Moment der Ansiedlung Deutscher im Posenschen.

Der zweite Moment war die Reformation; die wegen ihrer religiösen Ansichten verfolgten Deutschen Schlesiens, Böhmens und Mährens wanderten schaarenweise in Großpolen ein und fanden hier gastliche Aufnahme. Auf diese Weise entstand die deutsche Bevölkerung zu Schmiegel, Posen, Meseritz, Fraustadt, Schlichtingsheim u. s. w.

Der dritte und wichtigste Moment war der dreißigjährige Krieg. Zu dieser Zeit suchten die deutschen Protestanten zu Tausenden vor dem verheerenden Schwert Tilly's, Wallensteins und anderer Kaiserlichen Feldherren Schutz und Zufluchtsort in Großpolen und bevölkerten entweder ganz neue Städte wie z. B. Zaborowo bei Lissa und das von Przyjemski zu diesem Zwecke eigends gegründete Rawicz oder setzten sich in alten polnischen Städten fest, z. B. in Lissa, Reisen (Besitz der Leszczynski), Bojanowo (Besitz der Bojanowski), Jutroschin, Zduny und Kobylin (Besitz der Familie Sieniut), Schocken (Besitz der Rey), Wollstein (Besitz der Powodowski), Birnbaum und Karge (Besitz der Unrug). Auch entstanden damals einige deutsche Colonien, z. B. Rejowicc bei Schocken, Piotrowo bei Oberzycko.

Der vierte Moment war die Regierung des sächsischen Hauses in Polen. Damals entstanden in der

ganzen Woywodschaft Posen deutsche Colonien, Hauländer genannt. Mehrere polnische Großen, wie z. B. die Szołdrski, Opalenski, Potulicki, Kozminski, verliehen den aus Deutschland einwandernden Bauern große Waldstrecken zur Ansiedelung und so entstanden die jetzigen sogenannten Hauländer besonders in den Gütern von Kurnick und Grätz.

Der fünfte Moment war die Bildung der sogenannten Provinz Südpreußen nach der Theilung Polens. Vorerst führte Friedrich der Große mehrere tausend deutsche Kolonisten in den Netzdistrikt; ferner zogen die Kammern und Regierungen von Posen und Kalisch einige tausend deutsche Beamten mit ihren Familien herbei, und die neuen deutschen Grundbesitzer, wie der Fürst von Oranien, Pignatelli, v. Tresko siedelten gleichfalls neue Kolonisten und Wirthsschaftsbeamte herüber.

Der sechste und letzte Moment ist die Errichtung des Großherzogthums Posen. Statistische Tabellen können leicht den Beweis liefern, daß seit dem Jahre 1815 durch die Ausschließung der Polen von allen Aemtern, durch den ausschließlichen Verkauf der Nationalgüter an Deutsche und viele ähnliche Schritte, wenigstens 100,000 Deutsche in das Land hineingezogen wurden.

II. Welche Rechte und Freiheiten genossen die deutschen Einwanderer in Großpolen?

Die deutschen Einwanderer regierten sich in den Orten, wo sie ganze Gemeinden bildeten, z. B. in Rawicz, Fraustadt, Jojanowo u. s. w. wie auch in den Hauländern nach ihrem eigenen Rechten und Sitten. Weder die deutsche Sprache noch der protestantische Glaube wurde ihnen angetastet; sie wählten aus ihrer Mitte die Bürgermeister; zogen nach eigener Wahl und eigenem Willen ihre Pfarrherren, Schulmeister und Kirchendiener aus Deutschland herbei, waren frei von allen Landes- und Domainenlasten während 10 und 20 Jahren. Die Gutsbesitzer ertheilten ihnen oft auf Kosten der eigenen Nation Vorrechte, die dann von den Königen bestätigt wurden; solcher Vorrechte des Königs Wladislaus genießen noch jetzt einige Städte, wie Rawicz und Zaborowo. In denjenigen Städten, wo die polnische Bevölkerung überwiegend war, genossen die deutschen, sobald sie das Bürgerrecht erhielten, dieselben Rechte und Freiheiten, wie die polnischen Einwohner.

III. Wie behandelten die Polen die deutschen Einwanderer?

Diese Frage beantwortet schon die Zahl der jetzigen Deutschen in Großpolen. Als Preußen in den Jahren 1773 und 1793 Großpolen an sich riß, fand

es hier 100 reformirte Kirchen, mehrere reiche deutsche Städte, z. B. Rawicz, Zduny, Fraustadt, Karge und viele wohlhabende deutsche Dörfer, Hauländer genannt. Hätten die Polen die Deutschen so systematisch verfolgt und denationalisirt, wie diese später die Polen, so hätte man gewiß nicht so viele Deutsche in den Jahren 1773 und 1793 in der Provinz gefunden.

Gedruckt bei den Gebr. Unger in Berlin.